



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

42. Die drei Indianer

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Nikolaus Lenau (Nikolaus Niembtsch Edler von Strehlenau)

Geb. 13. August 1802 zu Czatad (Ungarn), gest. 22. August 1850 zu Oberdöbling bei Wien

42. Die drei Indianer

Mächtig zürnt der Himmel im Gewitter,
Schmettert manche Rieseneich in Splitter,
Übertönt des Niagara Stimme,
Und mit seiner Blitze Flammenruten
Peitscht er schneller die beschäumten Gluten,
Daß sie stürzen mit empörtem Grimme.

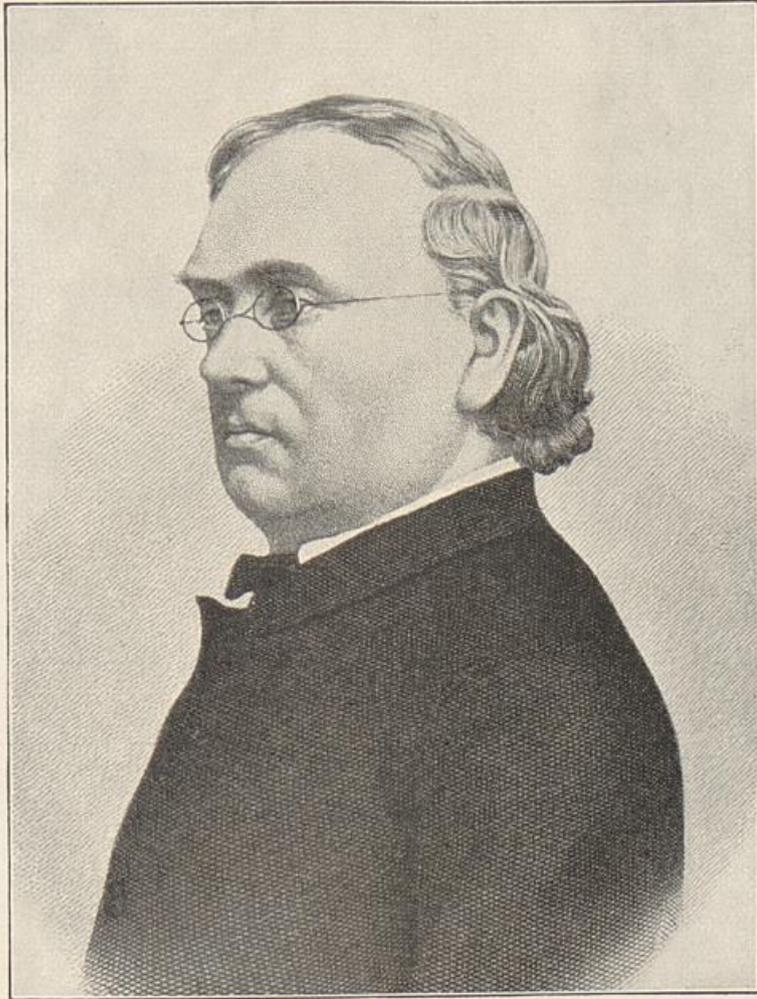
Indianer stehn am lauten Strande,
Lauschen nach dem wilden Wogenbrande,
Nach des Waldes bangem Sterbgestöhne;
Greis der eine, mit ergrautem Haare,
Aufrecht überragend seine Jahre,
Die zwei ander'n seine starken Söhne.

Seine Söhne jetzt der Greis betrachtet,
Und sein Blick sich dunkler jetzt umnachtet
Als die Wolken, die den Himmel schwärzen,
Und sein Aug' versendet wild're Blitze
Als das Wetter durch die Wolkenriffe,
Und er spricht aus tiefempörtem Herzen:

„Gluch den Weißen! ihren letzten Spuren!
Jeder Welle Gluch, worauf sie fuhren,
Die einst, Bettler, unsern Strand erklettert!
Gluch dem Windhauch, dienstbar ihrem Schiffe,
Hundert Glüche jedem Felsenriffe,
Das sie nicht hat in den Grund geschmettert!

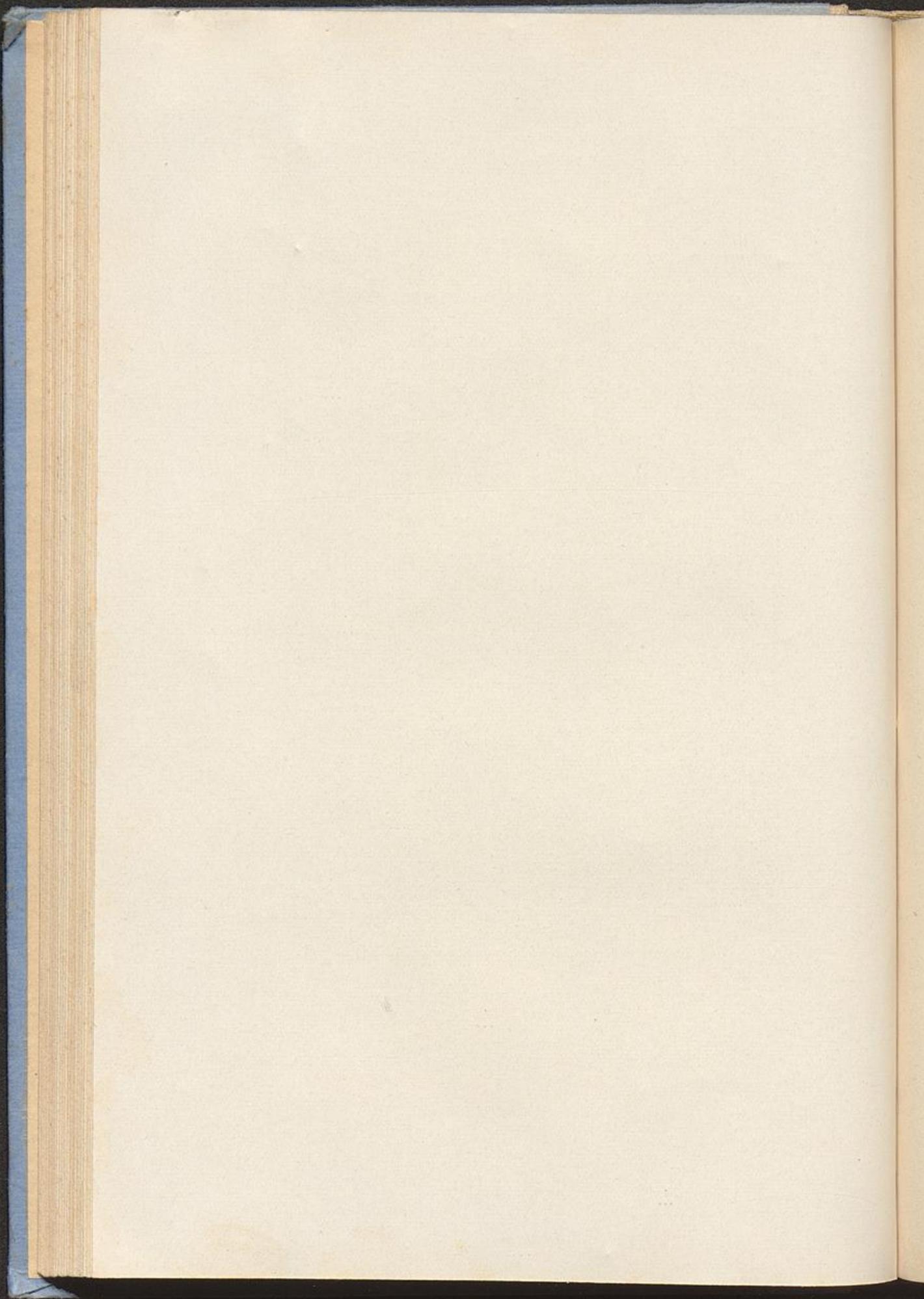
Täglich übers Meer in wilder Eile
Fliegen ihre Schiffe, gift'ge Pfeile
Treffen unsre Küste mit Verderben.
Nichts hat uns die Räuberbrut gelassen,
Als im Herzen tödlich bittres Hassen.
Kommt, ihr Kinder, kommt, wir wollen sterben!“

Also sprach der Alte, und sie schneiden
Ihren Nachen von den Uferweiden,
Drauf sie nach des Stromes Mitte ringen;
Und nun werfen sie weithin die Ruder,
Armverschlungen Vater, Sohn und Bruder
Stimmen an, ihr Sterbelied zu singen.



Eduard Mörike.

Nach dem Gemälde von V. Baur, gestochen von Th. Weger.



Laut ununterbroch'ne Donner trachen,
 Blicke flattern um den Todesnachen,
 Ihn umtaumeln Möwen sturmesmunter;
 Und die Männer kommen festentschlossen,
 Singend schon dem Falle zugeschossen,
 Stürzen jetzt den Katarakt hinunter.

43. Die drei Zigeuner

Drei Zigeuner fand ich einmal
 Liegen an einer Weide,
 Als mein Fuhrwerk mit müder
 Qual
 Schlich durch sandige Heide.

Hielt der eine für sich allein
 In den Händen die Siedel,
 Spielte, umglüht vom Abend=
 Sich ein feuriges Liedel. [schein,

Hielt der zweite die Pfeif' im
 Mund,
 Blicke nach seinem Rauche,
 Froh, als ob er vom Erdenrund
 Nichts zum Glücke mehr brauche.

Und der dritte behaglich schlief,
 Und sein Zimbal am Baum hing,
 Über die Saiten der Windhauch
 lief,
 Über sein Herz ein Traum ging.

An den Kleidern trugen die drei
 Löcher und bunte Flicker,
 Aber sie boten trotzig frei
 Spott den Erdengeschickern.

Dreifach haben sie mir gezeigt,
 Wenn das Leben uns nachtet,
 Wie man's verrauchet, verschläft,
 vergeigt,
 Und es dreimal verachtet.

Nach den Zigeunern lang noch schaun
 Mußt ich im Weiterfahren,
 Nach den Gesichtern dunkelbraun,
 Den schwarzlockigen Haaren.

Julius Mosen

Geb. 8. Juli 1803 zu Marienei in Sachsen, gest. 10. Oktober 1867 in Oldenburg

44. Andreas Hofer

Zu Mantua in Banden
 Der treue Hofer war,
 Zu Mantua zum Tode
 Führt' ihn der Feinde Schar;
 Es blutete der Brüder Herz,
 Ganz Deutschland, ach, in Schmach
 und Schmerz!
 Mit ihm das Land Tirol!

Die Hände auf dem Rücken
 Andreas Hofer ging
 Mit ruhig festen Schritten,
 Ihm schien der Tod gering;
 Der Tod, den er so manchesmal
 Vom Iselberg geschickt ins Tal
 Im heiligen Land Tirol!